

Citation style

Blaufuß, Dietrich: review of: Björn Schmalz, Die Glaubenswelt Friedrich Heinrich von Seckendorffs. Eine Studie zu hallischem Pietismus und Adel im 18. Jahrhundert, Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle, 2017, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 87 (2018), p. 337-338,
<https://www.recensio-regio.net/r/8f154bc5302e43f6954dcc97ed43620b>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 87 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

SCHMALZ, BJÖRN: Die Glaubenswelt Friedrich Heinrich von Seckendorffs. Eine Studie zu hallischem Pietismus und Adel im 18. Jahrhundert. – Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen, und Wiesbaden: Harrassowitz (in Kommission), 2017 (= Hallesche Forschungen 46). – VIII + 500 S., brosch. – ISBN 978-3-447-10880-5.

Diese Arbeit über den als Diplomat, Militär und – in den letzten Jahrzehnten seines Lebens – auf verschiedene Weise im Sinn und Interesse des hallischen Pietismus wirkenden Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763) bedeutet einen wichtigen Beitrag zum hallischen Pietismus bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus. Der Verfasser, seines Zeichens Archivar in Magdeburg, nimmt sich in dieser von Detlev Döring angeregten und lange Zeit begleiteten Dissertation (nach Dörings Tod von Manfred Rudersdorf und Thomas Müller-Bahlke betreut) den Neffen des in Herzogenaurach geborenen Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692) vor, und zwar untersucht er ihn hinsichtlich der „Glaubenswelt“, in der Friedrich Heinrich von Seckendorff (FHvS) lebte und handelte. Selbstredend kann das nicht isoliert geschehen. In der notwendigen Orientierung an dem Lebensweg FHvSs war die Frage ‚Lebenswelt und Glaubenswelt‘ immer präsent. Schmalz konnte nie von dem sich natürlich wandelnden Verhältnis beider zueinander absehen – und leistet damit einen Beitrag zum Weltverständnis des Pietismus. Denn das ist das Ergebnis einer umsichtigen Erkundung von FHvSs Prägung: er gilt primär als Vertreter des hallischen Pietismus, ohne zu übersehen und zu übergehen, in welchem Maß er auch lutherisch-orthodoxen (Valentin Ernst Löscher) wie aufklärerischen Johann Christoph Gottsched) Einflüssen offen war und welche entsprechenden Beziehungen er gepflegt hat. Bei intensiver Berücksichtigung einschlägiger Forschungen behält Schmalz eine klischeeferne, differenzierte Sicht offen – mit

dem schon genannten Ergebnis der vorrangigen Bedeutung des hallischen Pietismus für FHvSs Glaubenswelt.

Das kann er – überzeugend – einerseits mit der wichtigen Darstellung der Bedeutung des Onkels Veit Ludwig von Seckendorff für das Leben FHvSs aufzeigen. Jener übernahm die Vaterstelle für den früh verwaisten Neffen, und das auf eine ganz außerordentlich gewissenhafte und zielgerichtete Weise; dies erhellt einen nicht nebensächlichen Aspekt im Leben Veit Ludwig von Seckendorffs, der 1943 in der viel zu wenig beachteten Seckendorff-Arbeit Lewis W.[illiam] Spitz‘ sen. (TRE 30, S. 727,1-4) zutreffend als „orthodox defender of pietists“ charakterisiert wurde.

Andererseits zeigt Schmalz die Dominanz des hallischen Pietismus für FHvS in einem Vergleich mit anderen ‚Adelspietisten‘ (damit überhaupt an einer derzeit aktuellen Fragestellung der Pietismusforschung teilnehmend): Christian Ernst von Stolberg-Wernigerode, Friedrich Ernst von Solms-Laubach, Heinrich XXIV. von Reuß-Köstritz, Erdmann Henckel von Donnersmark. Das versperrt ihm die Vereinheitlichung dessen, was ‚Pietismus‘ ausmacht (hier wird an Kurt Alands klassisches Zitat erinnert: „Den Pietismus hat es überhaupt niemals gegeben. [...]“ Hervorhebung D.B.). Aber es hindert ihn auch nicht, nun doch wieder – im Rückgriff auf Martin Schmidt – in der Wiedergeburt ein durchgehendes Element des Pietismus zu sehen. Zum dritten freilich ergibt die Darstellung selbst von dem, was „Glaubenswelt“ im Leben FHvS bedeutet, die Berechtigung, ihn einen hallischen Pietisten zu nennen.

Diese Darstellung ist gestützt auf umfangreiches Quellenmaterial. Zehnjährige Arbeit steht hinter dem Werk Schmalz‘. Aus dem Leben FHvSs sind natürlich der Schwerpunkt die Jahre nach seinem Ausscheiden aus den weltlichen Geschäften des Militärs und der Diplomatie – nach dem Ende seiner Gefangenschaft 1737 bis 1740 im Zusammenhang des Russisch-Österreichi-

schen Türkenkriegs. Hier nun wird die Zeit seines Lebens auf dem Rittergut Meuselwitz nach verschiedenen Seiten hin aufgeschlossen – als die Phase seines Lebens, in der die Glaubenswelt nicht mehr durch weltliche Pflichten überfremdet wird. Sein Wirken vor Ort in Meuselwitz (FHvS besaß ein weiteres Gut und hatte ein Palais in Altenburg), in und für Halle sowie seine weitreichenden Verstrickungen in Netzwerken: nicht oft kann man solches Wirken eines pietistischen Patronatsherrn in seiner Gemeinde derart konkret nachvollziehen – seine Personalpolitik, die Begleitung des pastoralen Dienstes in Meuselwitz und Umgebung (Pfarrkonferenzen unter seiner Beteiligung), diakonische Aktivitäten, eigene Spiritualität. Auch die Pflege eines großen Buchbestandes an drei Orten wird gründlich untersucht – wobei Listen der theologischen Titel aus vorhandenen Katalogen geboten werden. Mit der vielfältigen Unterstützung von ‚Halle‘ reicht sein Wirkungskreis natürlich bis nach Indien und nach Amerika.

(Die bayerische Kirchengeschichtsforschung hat Grund, die hier deutlich werdende intensiven Kontakte FHvSs zu Samuel Urlsperger in Augsburg wahrzunehmen; eine Sammlung von Urlspergers weitreichender Korrespondenz – in Altenburg etwa in großem Umfang vorhanden – war einst auf dem Dekan Dr. Rudolf Freudenberger vor über 25 Jahren organisierten Urlsperger-Symposium in Augsburg 1993 als wichtige Aufgabe formuliert worden.)

Hier rückt – dringend nötig – Gotthilf August Franckes Wirken ins Blickfeld und bleibt nicht mehr im Schatten des Vaters verborgen. FHvSs Stellung zum Herrnhutertum, gegenüber dem Katholizismus und seine tatkräftige Unterstützung für Opfer gegenreformatorischer Verfolgung werden unter konsequenter Auswertung der überwiegend handschriftlichen Quellen dargestellt. Ein eigenes Kapitel zum Briefwechsel thematisiert die Pflege von pietistischen Netzwerken im 18. Jahrhundert – weit über die Person FHvSs hinaus.

Die Arbeit ist übersichtlich strukturiert, informiert weit über das Thema hinaus über wichtige Themenfelder zum hallischen Pietismus, bedarf einer hartnäckigen, aufmerksamen Rezeption der oft in exkursartigen Fußnoten gebotenen Informationen, nicht selten mit Impulsen zur Weiterarbeit. Gerade auch der wertvolle Anhang mit dem ausführlichen 20seitigen Korrespondenzverzeichnis FHvS – Gotthilf August Francke zeigt nicht nur das große Ausmaß der von Schmalz eingesehenen Quellen, sondern auch die Notwendigkeit der Bekanntmachung dieses (und vielen anderen!) Materials. Formal ist die Arbeit vorbildlich gestaltet, Personen- und Ortsregister sind geboten; kleine Setzfehler sind selten („ridige“ für rigide u.ä.), Spener und Dresden ist wohl mit 1686, nicht 1684 zu verbinden. – Björn Schmalz' Werk hat einen Platz in der Pietismusforschung – über den Tag hinaus.

[2097]

Dietrich Blaufuß